

# Sozialdemokratischer Pressediens

Chefredakteur:  
Helmut G. Schmidt  
Heussallee 2-10, 5300 Bonn 1

Postfach: 1204 08  
Telefon: (02 28) 21 90 38/39  
Telex: 08 86 846 pbbn d

## Inhalt

Otto Reschke MdB beschreibt, wie der Sozialminister Blüm mit den Schwerbehinderten umspringt: Die Allerärmsten werden geschröpft.  
Seite 1

Helmut Sieglerschmidt MdEP bilanziert eine Konferenz über die "EG als Friedensfaktor": Nachdenken über Deutschland und Europa.  
Seite 3

Dr. Anke Martiny MdB, Vorsitzende der Arbeitsgruppe Verbraucherpolitik der SPD-Bundestagsfraktion, prangert den Skandal der Legehühnerhaltung an: Giftige Rückbestände in den Eiern.  
Seite 5

39. Jahrgang / 62

28. März 1984

Wie Blüm mit den Behinderten umspringt

Die Ärmsten der Armen werden jetzt zur Kasse gebeten  
Von Otto Reschke MdB

Die Beschwerden von Behinderten- und Schwerbeschädigten-Vertrauensleuten - bezogen auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens des neuen Gesetzes und der gesetzlichen Regelung vor Ort - häufen sich. Pflegeheimbewohner, Kriegsbeschädigte und fast alle Schwerbehinderten sind finanziell betroffen. Gewinner sind die Bundeskasse und die Kfz-Verversicherer. Auf diese Kurzformel läßt sich der Blümsche Rundumschlag bei der Kürzung der Leistungen für Beschädigte bringen.

### Beispiel 1

Bewohner von Pflegeheimen, die ein Taschengeld zwischen DM 103,50 und DM 155,20 monatlich erhalten, müssen ab sofort die Wertmarke von DM 120 zahlen für die Freifahrtberechtigung. Die besondere Situation liegt darin, daß die Bewohner von Pflegeheimen Hilfe in besonderen Lebenslagen und damit Hilfe zur Pflege erhalten, die keine Sozialhilfe ist und damit als Einkommen angerechnet wird im Gegensatz zu Bewohnern von Altenheimen, deren Unterstützung als Hilfe zum Lebensunterhalt und damit als Sozialhilfe gilt.

### Beispiele 2

Die Aussage der Bundesregierung und von Bundesarbeitsminister Blüm, Kriegsbeschädigte fallen nicht unter die neue gesetzliche Regelung, stimmt nicht. Ein Kriegsbeschädigter mit einer anerkannten Behinderung von 40 Prozent und einer anerkannten anderen Behinderung von 30 Prozent hatte wegen der 70prozentigen Gesamtbehinderung bisher den sogenannten Ausweis G zur kostenlosen Fahrt in öffentlichen Verkehrsmitteln erhalten.

Verlag:  
Sozialdemokratischer  
Pressediens GmbH  
Heussallee 2-10/217  
5300 Bonn 2

Förderer der Umwelt  
mit normalen Abgaben  
Recycling-Papier



Ab 1. April 1984 fällt die Anerkennung bei allen Kriegsbeschädigten, die eine Kriegsbeschädigung unter 50 Prozent aufweisen, als Besitzstand weg. Eine Anerkennung wie in diesem Beispiel von 40 Prozent Kriegsbeschädigung und 30 Prozent Behinderung zu einer Freifahrt in öffentlichen Verkehrsmitteln ist auch in diesen vielen Fällen mit DM 120 Wertmarke zu erhalten.

### Beispiel 3

Paragraph 14 der Allgemeinen Versicherungsbedingungen für Kfz-Versicherungen, genehmigt vom Bundesaufsichtsamt Berlin, läßt einen 25 prozentigen Versicherungsrabatt für diejenigen zu, denen Steuerbefreiung aufgrund ihrer Behinderung eingeräumt wird. Die sogenannte 50-Prozent-Regelung bei der Steuerbefreiung gilt nach diesen Versicherungsbedingungen nur als Teilbefreiung und damit fällt bei rund 90 Prozent der Behinderten, die die 50prozentige Kfz-Steuerbefreiung wählen, der Versicherungsrabatt von 25 Prozent weg. In diesem Fall sind die Kfz-Versicherer ab 1. April 1984 die großen Prämieengewinner zu Lasten der Behinderten.

Erkundigt man sich bei Versorgungsämtern, so haben die Verkehrsbetriebe, Fahrer und Kontrolleure ab 1. April 1984 die Auswirkungen des Gesetzes zu tragen. Beispiel: Versorgungsamt Essen. Von 109.000 freifahrtberechtigten Schwerbehinderten hatten eine Woche vor Inkrafttreten des Gesetzes rund 50.000 nach Einzahlung von DM 120 ihre Ausweise ausgestellt bekommen. Es ist damit zu rechnen, daß noch 20.000 bis 30.000 Menschen innerhalb von acht Tagen die DM 120 ans Versorgungsamt Essen anweisen. Verständlicherweise ist trotz aller Mühe das Versorgungsamt Essen dann nicht in der Lage, die neuen Fahrausweise fristgerecht bis zum 1. April 1984 auszustellen. Hinzu kommt, daß unter den 109.000 Freifahrtberechtigten 14 Prozent Personen darunter waren, bei denen eine Gehbehinderung vermutet wurde. Sie müssen rechtzeitig bis zum 1. April 1984 einen neuen Antrag einschließlich medizinischer Prüfung vorlegen, worin ärztlich die Gehbehinderung bestätigt wird. Auch dieser Personengruppe wird der Ausweis nicht rechtzeitig ausgestellt werden können.

In dieser Lage kann ich nur den Bundesarbeitsminister auffordern, durch Verordnung eine Übergangsfrist für alte und neue Fahrausweise einzuräumen, damit die Änderung des Gesetzes nicht auf Mitarbeiter der Versorgungsämter auf der einen und Mitarbeiter bei den Verkehrsträgern auf der anderen Seite abgewälzt wird.

Die Rechtslage ist nämlich so: Hat jemand den Ausweis beantragt, die DM 120 dem Versorgungsamt überwiesen und wird sein Anspruch auf einen Ausweis anerkannt, der Ausweis ihm aber vom Versorgungsamt nicht rechtzeitig zugeht, so kann er das Versorgungsamt in Regreß nehmen. Behinderte, die nach Einzahlung der DM 120 ab 1. April 1984 Freifahrtberechtigte sind, am 1. April 1984 aber nicht über den Ausweis verfügen können, können die Fahrtkosten, die sie ab 1. April 1984 gegenüber den Verkehrsträgern entrichten müssen, anschließend vom Versorgungsamt zurückfordern. Das Chaos ist damit durch Blüm perfekt gemacht.

(-/28.3.1984/ks/rs)

+ + +



## Nachdenken über Deutschland und Europa

EG-Sozialisten diskutierten, wie Jalta überwunden werden könnte

Von Hellmut Sieglerschmidt MdEP

Die Sozialistische Fraktion des Europäischen Parlaments tagte Ende vergangener Woche im Berliner Reichstagsgebäude über das Thema "Europa zwischen den beiden Weltmächten, die Europäische Gemeinschaft als Friedensfaktor in Europa und die Zukunft Deutschlands". An dem Kolloquium nahmen neben annähernd zwanzig Fraktionsmitgliedern und weiteren Eingeladenen aus dem In- und Ausland die stellvertretende Fraktionsvorsitzende Ien van den Heuvel und der Vizepräsident des Europäischen Parlaments, Konstantinos Nikoloausteil.

Die in dem Thema enthaltenen, miteinander verbundenen Fragen warten schon seit Jahrzehnten darauf, aus der wissenschaftlichen Erörterung in die politische Diskussion mit dem Ziel übernommen zu werden, langfristige Weisungssätze für verschiedene sich teilweise scheinbar widersprechende Ziele zu finden. Schon bald nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Forderung erhoben, daß Europa eine "Dritte Kraft" zwischen den beiden Weltmächten werden müsse. Es war der amerikanische Hochkommissar für Deutschland John J. McCloy, der damals zu dieser Forderung sarkastisch bemerkte, wenn man von Kraft spreche, müsse man erst einmal Kraft haben. Daran hat sich übrigens bis heute noch nicht allzuviel geändert. Aus der in Jalta beschlossenen Teilung Europas in Einflußsphären der beiden Weltmächte entstanden die von diesen geführten, sich antagonistisch gegenüberstehenden Machtblöcke. Die Teilung Europas und damit die Teilung Deutschlands und Berlins verfestigte sich zusehends.

Von dieser Ausgangslage her stellen sich vor allem folgende Fragen:

1. Stehen das östliche und das westliche Bündnis der Überwindung der Spaltung Europas im Wege, oder könnte bei mittelfristigem Fortbestehen der beiden Bündnisse aus diesen heraus ein Weg zur schrittweisen Überwindung der Spaltung gefunden werden?
2. Die Europäische Gemeinschaft, von ihrer Entstehung her in das westliche Bündnis eingeordnet, ist sie dazu bestimmt, an der Verfestigung der Teilung Europas mitzuwirken, oder könnte sie auch zu einem Faktor für deren Überwindung werden?
3. Steht das nationale Ziel der Überwindung der Spaltung Deutschlands und Berlins im Gegensatz zu der erklärten Politik der Bundesrepublik, der Europäischen Gemeinschaft unter ihrer tätigen Mitwirkung zu einer immer engeren politischen Gemeinschaft auszubauen, oder lassen sich beide Ziele miteinander verbinden?
4. Muß die Bundesrepublik wegen des vorgenannten nationalen Zieles ein Element der Unruhe und der Unsicherheit in der Europäischen Gemeinschaft bleiben, oder läßt sich eine Politik dieser Gemeinschaft in und für Europa entwickeln, die diese Besorgnis der anderen Mitgliedsstaaten gegenstandslos werden läßt?

Das Berliner Kolloquium sollte dem schon lange überfälligen Versuch dienen, die in seinem Thema enthaltenen miteinander verbundenen Fragen - insbesondere die vorgenannten - in ein Handlungsschema für die aktuelle Politik einzuordnen. Dabei war klar, daß diese Diskussion nicht an zwei Tagen zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden könnte.



Dementsprechend wurde nachdrücklich der Wunsch geäußert, diesem Berliner Kolloquium in jeweils angemessenem Abstand weitere folgen zu lassen, um die in dieser ersten Runde gewonnenen Einsichten zu vertiefen und zu präzisierten Schlußfolgerungen zu gelangen. Dabei wird auch zu überlegen sein, ob im weiteren Verlauf der Beratungen Referenten und/oder Teilnehmer aus Staaten des östlichen Bündnisses eingeladen werden sollten. Bei diesem ersten Kolloquium war davon abgesehen worden, um zunächst den Themenkreis gewissermaßen "in der Familie" zu erörtern.

Einleitende Referate des Vorsitzenden der Sozialistischen Fraktion des Europäischen Parlaments Ernest Glinne und der Spitzenkandidatin der SPD im Europawahlkampf Katharina Focke führten in ausgezeichnete Weise in das Thema ein, wobei nicht zuletzt auch den Bezug zur aktuellen Situation in der Gemeinschaft nach dem Scheitern des Europäischen Rates in Brüssel hergestellt wurde. Beide Redner ließen keinen Zweifel daran, daß gerade das Thema des Kolloquiums zeige, wie wichtig die Handlungsfähigkeit der Gemeinschaft nach außen sei, die natürlich durch Handlungsunfähigkeit nach innen erheblich beeinträchtigt wurde. Bei der Behandlung der einzelnen Sachbereiche des Kolloquiums gabe es - abgesehen von deutlichen Differenzen in Fragen der Nuklearstrategie - weitgehende Übereinstimmung. Diese zeichnete sich unter anderem darüber ab, daß die Europäische Gemeinschaft durch Verstärkung der politischen Zusammenarbeit größere Eigenständigkeit gegenüber den Vereinigten Staaten gewinnen müsse. Die in dieser Richtung im östlichen Bündnis zu beobachtende Entwicklung wurde begrüßt, ihre Verstärkung als wünschenswert bezeichnet. Eine beständige Fortsetzung dieser Entwicklung in beiden Bündnissen werde es den europäischen Partnern der beiden Weltmächte erleichtern, im Sinne gemeinsamer Interessen zusammenzuwirken und auf die Entscheidungen in ihren Bündnissen Einfluß zu nehmen.

Daraus könnte sich schließlich ein von den beiden Weltmächten garantiertes Friedens- und Sicherheitssystem in Europa entwickeln, das das Auseinanderrücken der Weltmächte und damit die Überwindung von Jalta möglich erscheinen lasse. Von französischer Seite wurde die Feststellung, daß eine solche Konstellation auch die Überwindung der Spaltung Deutschlands für seine Nachbarn in Ost und West erträglich machen würde, ausdrücklich bestätigt.

An dieser Stelle müßte eigentlich, wie schon weiter vorn erwähnt, die Feststellung stehen: "Fortsetzung folgt." Denn: Trotz der stimulierenden Einführungsreferate in die einzelnen Sachbereiche, die von einem Wissenschaftler, zwei Mitgliedern des Deutschen Bundestages, einem deutschen und einem französischen Mitglied des Europäischen Parlaments (sowie einem weiteren EP-Mitglied anstelle eines plötzlich erkrankten amerikanischen Wissenschaftlers) gehalten wurden, und einer lebendigen Diskussion konnte dieses Kolloquium nur ein erster Durchgang durch die vielschichtige und weit in die Zukunft weisende Problematik sein. (-/28.3.1984/bgy/rs)

+ + +



Legt schneller, Hühner

Eine ironische Betrachtung zu einem ernsten Thema

Von Dr. Anke Martiny MdB

Vorsitzende der Arbeitsgruppe Verbraucherpolitik der SPD-Bundestagsfraktion

Die bundesdeutsche Durchschnittshenne legte im vergangenen Jahr nach Feststellung des Bundesernährungsministeriums 261,3 Eier, neun mehr als 1982. So die trockene Statistik. 261 Eier durch 365 Tage machen 0,7 Eier pro Tag - oder besser pro Dämmerung und Tag, weil die industrielle Eierzeugung in diesem Land herausgefunden haben will, daß die Legeleistung ohne Nacht besser sein soll.

Aber weiter im Text: Die niedrigste Legeleistung - 210,6 Eier (immerhin auch 0,6 Eier am Tag, aber das Zehntel mehr bringt's offenbar) - wurde in Kleinbeständen bis 99 Tiere registriert und die höchste gab es in den Großbeständen mit 10.000 Hühnern und mehr: 271,1 Eier. Rechnen wir nach: Das sind auch 0,7 Eier pro Tag, na gut: 0,74 um korrekt zu sein.

Und für diese 0,04 mehr Eier pro Tag als der Durchschnitt muß die Genossin Huhn also in einem ausbeuterischen Großbetrieb legen, angetrieben von ausgefeilter Technik und Verhaltenssteuerung - vom Rationalisierungsdruck ganz zu schweigen und auch von den abgek nipsten Schnäbeln, damit die pecking-order nicht so blutrünstig verläuft bei der qualvollen Enge. Und diesen ganzen Streß, diese Quälerei für insgesamt nur 400 Eier mehr im Jahr in einem der Großbetriebe, die uns so viel Sorgen machen, vor allem beim Tierschutz, aber auch bei Tierarzneimitteln. Die nicht artgerechte Haltung bringt ja einen ganzen Schwanz von Gefährdungen mit sich, die der Einfachheit halber gleich prophylaktisch bekämpft werden und leider oft erhebliche giftige Rückstände im Ei hinterlassen.



Gewiß: auch 99 Hühner müssen nicht immer artgerecht ihre Eier legen; aber die Erfahrung hat gezeigt, daß kleinere oder mittlere Betriebe inzwischen registriert haben, wie gut sich mit artgerechter Haltung der Hühner beim Eiverkauf werben läßt und mancher Zehner mehr beim Kunden durchaus zu holen ist, und verfahren entsprechend.

Und noch etwas zeichnet diese Betriebe möglicherweise aus: Flexibilität nämlich. Denn: hat der bundesdeutsche Durchschnittsesser denn auch die neun mehr Eier pro Jahr verzehrt, die die erhöhte Legeleistung mit sich bringt? Was wird sein, wenn der Eiabsatz stagniert? Das Gnadenbrot für Hühner war noch nie sehr aktuell, auch in den Zeiten nicht, als die Hühner noch nostalgisch auf dem Hof herum-picken durften. Der Suppentopf als Altenteil liegt da schon näher, und wenn nötig, wird's sicher Sonderangebote von "Junghühnern" geben.

Oder sollten sich etwa neue Formen der Arbeit auch auf dem Hühnerhof durchsetzen, KAPOVAZ zum Beispiel oder job-sharing auf dem schrägen Rost? ... Leg' schneller, Genossin, je mehr Du legst, desto mehr wirst Du gelobt und kommst in die Statistik. Aber wie sehr Du Dich auch immer anstrengen magst, Du landest doch in der Suppe.

(-/28.3.1984/ks/rs)

+ + +

